Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 14

Artikel: Belsazer

Autor: Heine, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Immerhin, mich wird umgeben Gottes Himmel dort wie hier, Und als Totenlampen schweben Nachts die Sterne über mir. Ich fritzelte das zu drei Seiten in die Grabplatte gemeißelte Gedicht, diese edelste Perse Heinescher Kunst, mit fältestarren Fingern ins Notizbuch und entsernte mich.

Belfazer.

Die Miffernacht zog näher schon; In stummer Ruh lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß, Da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königssaal Belsazer hielt sein Königsmahl.

Die Anechte saßen in schimmernden Reihn Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht; So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut, Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort, Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er bruftet sich frech und läftert wild! Die Anechteschar ihm Beifall brullt.

Der König rief mit stolzem Blick. Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er frug viel gülden Gerät auf dem Haupt; Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt. Und der König ergriff mit frevler Sand Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund Und ruset laut mit schäumendem Mund:

"Jehova! Dir künd ich auf ewig Kohn, — Ich bin der König von Babylon!"

Doch kaum das grause Worf verklang, Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal; Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Feuer — und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks dasaß, Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Anechteschar saß kalt durchgraut Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazer ward aber in selbiger Nacht Von seinen Anechten umgebracht.

heinrich heine.

Drei Fragen.

Von Leo N. Tolftoi.

Es lebte einmal ein König, der dachte, es fönnte ihm nichts mißglücken, wenn er immer die Zeit wüßte, in der sein Werk zu beginnen hätte, wenn er ferner wüßte, mit welchen Mensichen er sich einlassen und mit welchen er sich nicht einlassen dürfte, vor allem aber, wenn er immer wüßte, welches Werk das wichtigste wäre. So dachte der König. Darum ließ er in seinem Reiche verkünden, er wolle denjenigen reich beslohnen, der ihn lehren würde, wie man für jedes Werk die rechte Zeit heraussinden könnte, wie man erkennen könnte, welche Menschen die unsentbehrlichsten sind, und wie man sicher wissen könnte, welches Werk vor allem das wichtigste sei.

Nun famen gelehrte Männer zu dem Könige gegangen, und alle antworteten verschieden auf seine Fragen.

Seine erste Frage beantworteten die einen so: Um für jedes Werf die angemessene Zeit zu wissen, müsse man vorher eine Sinteilung nach Tagen, Monaten und Jahren aufstellen und sich streng an das halten, was man für den einzelnen Tag festgesetzt habe. Dann meinten sie, wird jedes Werf zur rechten Zeit durchgeführt werden. Andere meinten, man brauche nicht im vorhinein festzustellen, welches Werf zu welcher Zeit zu geschehen habe, und man dürfe nicht mit leerer Spielerei die Zeit hindringen und müsse stets auf alles achten, was geschieht, und dann